

lich. Problematisch ist an diesen Ausführungen allerdings die Tendenz zu einer normativen Poetik. Die Verfasserinnen sanktionieren den Umgang von Autorinnen mit auktorialen Erzählinstanzen, „da ein solches Vorgehen potenziell eine Allianz mit androzentrismen Positionen impliziert“ (S. 145). Ein solches Erzählen könnte jedoch auch als Mimikry gelesen werden, die die gemeinhin unterstellte Kontinuität von Autorgeschlecht und Erzählfigur/Erzählhaltung unterläuft. Zu lösen wäre zudem das Problem, dass das unzuverlässige Erzählen, das den kulturellen Zuschreibungen entsprechend eher weiblich codiert ist, gerne von männlichen Figuren wie Autoren in Anspruch genommen wird (allerdings eher im pikaresken Roman, also in einer ‚niederen Gattung‘).

Abgeschlossen wird die Untersuchung mit einer überzeugenden Erweiterung der Memoria-Theorie aus *Gender*-Perspektive (Astrid Erll, Klaudia Seibel). Dass auch kulturelle Erinnerung geschlechtlich organisiert ist, zumal Genres als Verfahren kultureller Kontinuierung einen Geschlechterindex besitzen, ist überzeugend, wurde bereits hervorgehoben (Aleida Assmann), jedoch bisher nicht spezifiziert. Gattungen und Darstellungsweisen können als historische Formen einer geschlechtlich organisierten Erinnerung behandelt werden, wie die Verfasserinnen im Zusammenhang mit dem „männlichen“ Bildungsroman und dem „weiblichen“ Briefroman ausführen.

Die Beiträge des Sammelbandes betreten vielfach Neuland. Die Allianz von *Gender* und Narratologie ist ebenso weitreichend wie ergiebig. Insofern legt der Band das Fundament für eine fruchtbare Diskussion. Fraglich ist allerdings, ob nicht eine stärkere Berücksichtigung dekonstruktivistischer Modelle hilfreich gewesen wäre, um den komplexen Verhandlungsprozessen von geschlechtlichen Semantisierungen in Texten und Filmen näher zu kommen. Zum Teil reproduziert die eindeutige Zuordnung von Erzählkategorie und Geschlecht das binäre Geschlechtermuster, wo es doch in Texten um Verwerfungen, Überschneidungen, um *crossing* geht und selbst Topoi widersprüchlich organisiert sind.

Angela Kaupp

Arbeitsbuch Feministische Theologie – ein notwendiges Hilfsmittel für eine inhaltlich fundierte und methodisch kreative Lehre

Irene Leicht/Claudia Rakel/Stefanie Rieger-Goertz (Hrsg.): *Arbeitsbuch Feministische Theologie. Inhalte, Methoden und Materialien für Hochschule, Erwachsenenbildung und Gemeinde, Gütersloh 2003 (Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 380 S., € 27,95).*

Dieses Werkbuch, das von den drei Herausgeberinnen in Zusammenarbeit mit Silvia Arzt, Elisabeth Hartlieb, Heike Preisling, Stephanie Klein, Angelika Strotmann, Marie-Theres Wacker und Heike Walz erarbeitet wurde, bietet eine aktuelle

Einführung in die feministische Theologie und erschließt in 19 Kapiteln wichtige Themen und Inhalte. Schon die Namen der Autorinnen zeigen, dass das Buch von Wissenschaftlerinnen verfasst wurde, die nicht mehr zur Generation der Pionierinnen feministischer Theologie gehören, sondern zur sogenannten dritten Generation im deutschen Sprachraum, die sich zum Teil schon im Studium mit feministischer Theologie auseinandersetzte. In ihrer eigenen Lehrtätigkeit wurde deutlich, dass ein Curriculum Feministischer Theologie sowohl die Institutionalisierung fördern als auch die Konzeption der Lehrveranstaltungen erleichtern könnte, was zur Konzeption des Buches führte (vgl. Einleitung, S. 13-15).

Die Einleitung illustriert den Entstehungsprozess und die Anlage des Buches und den Ist-Stand feministisch-theologischer Lehre, die immer noch weitgehend vom so genannten wissenschaftlichen Mittelbau getragen wird, da es fast keine Lehrstühle mit einer feministisch-theologischen Ausrichtung gibt. Die Autorinnen rechnen ihre Beiträge der „feministisch-befreiungstheologischen Perspektive“ (S. 20) zu, die in den letzten dreißig Jahren richtungsweisend war für diesen Forschungsansatz. Diese Zuordnung zeigt an, dass neuere Entwicklungen durch das *gender* Paradigma nur zum Teil berücksichtigt werden, da sich hier

„in Bezug auf inhaltliche und methodologische Fragestellungen Neuland auf-tut, dessen Erschließung der theologischen Frauen- und Geschlechterforschung der Zukunft vorbehalten bleibt.“ (S. 20)

Hier wäre etwas mehr Mut wünschenswert, auch diese Ansätze in den Blick zu nehmen, obwohl ihre Rezeption in der Theologie noch weitgehend in den Anfängen steckt.

Das Arbeitsbuch gibt einen umfassenden Überblick über die Ansätze feministischer Theologie und Forschung, v.a. im deutschsprachigen Raum. Der Hauptteil des Buches gliedert sich in „Voraussetzungen“ („Grundbegriffe“, „Verortung“, „Wissenschaftskritik“), „Grundlagen“ („Gottesrede“, „Bibelauslegung“, „Anthropologie“, „Christologie“) und themen- und disziplinspezifische „Konkretionen“ („Christentumsgeschichte“, „Religiöse Sozialisation“, „Ethik“, „Körper und Sexualität“, „Ökofeminismus“, „Macht und Gewalt“, „Sünde“, „Kirche“, „Liturgie“, „Spiritualität und Mystik“, „Maria“ und „Kontextuelle Theologien). In den „Voraussetzungen“ werden Grundbegriffe der Theoriebildung geklärt und „Feministische Theologie in ihren historischen, soziokulturellen, kirchlichen sowie biografischen Kontexten beschrieben“ (S. 16). Die „Grundlagen“ beinhalten zentrale Themen christlicher Theologie, während sich die „Konkretionen“ mit Forschungsschwerpunkten feministischer Theologie befassen.

Alle neunzehn Kapitel weisen die gleiche Binnenstruktur auf: Die „Einführung“ führt jeweils nach Art eines Handbuchartikels in das Thema ein und stellt wichtige Vertreterinnen und aktuelle Entwicklungstendenzen vor. Die „Lernziele“ benennen die Zielsetzungen für die Seminarsitzung. Der Abschnitt „Literatur“ verweist auf die einschlägigen Veröffentlichungen und erleichtert eine Vertiefung des Themas. Die „Gestaltungsvorschläge“ bieten einen oder mehrere Vorschläge für die Erarbeitung, welche die Notwendigkeit von didaktischer Rhythmisierung beachten und Elemente für Einstiegs-, Erarbeitungs- und Schlussphase enthalten. Der „Anhang“

verweist auf die ergänzenden Materialien (wissenschaftliche Texte, Gedichte, Bilder, Fragen, Tafelskizzen oder Bibelstellen), die sich auf der beiliegenden CD-Rom im pdf-Format mit Such-, Kopier- und Druckfunktion finden. Insgesamt enthält das Arbeitsbuch über 50 detailliert ausgearbeitete Themeneinheiten.

Ein Vorteil des Buches ist die konfessions- und disziplinübergreifende Anlage, die auch durch die unterschiedliche Kirchenzugehörigkeit und fachwissenschaftliche Disziplin der Autorinnen gewährleistet ist. Die Erarbeitung der Themenfelder durch jeweils eine oder zwei Wissenschaftlerinnen, die sich sowohl in einer theologischen Disziplin als auch in feministischer Theologie verorten, führt zu wissenschaftlich fundierten Darstellungen des Themas. Die didaktische Aufarbeitung des Buches, deren Ziel einer Elementarisierung der Inhalte durch die methodisch ansprechenden Gestaltungsvorschläge erfüllt wird, erreicht m.E. ein Niveau wie nur wenige wissenschaftliche Arbeitsbücher. Daher kann den Herausgeberinnen zugestimmt werden, „das Spezifikum dieses Buches“ liege „vor allem in der didaktischen Aufbereitung des Stoffes, wie es sie in dieser Form und in dieser Fülle noch nie gegeben hat“ (S. 11). Erwähnt sei noch die lesefreundliche Gestaltung des Buches durch wiederkehrende Signets, die der Leserin/dem Leser eine gute Orientierung ermöglicht.

Einschränkend ist anzumerken, dass sich die wissenschaftliche Verortung der Autorinnen in einer Textorientierung niederschlägt, die die Gestaltungsvorschläge möglicherweise in Erwachsenenbildung und Gemeinde weniger geeignet sein lassen als in der Hochschule. Insgesamt ist das *Arbeitsbuch Feministische Theologie* sowohl aus feministisch-theologischer als auch aus hochschuldidaktischer Perspektive ein notwendiges Hilfsmittel für die Vorbereitung feministisch-theologischer Seminare, das auch einen gut lesbaren Überblick über Forschungsentwicklungen gibt und daher in keiner Fachbibliothek fehlen sollte.

Ursula Degener

Theorie und Praxis in Zeiten des Neoliberalismus

Feminismus, Gender, Geschlecht. Themenschwerpunkt in: Widerspruch. Beiträge zu sozialistischer Politik, Heft 44, 23. Jg., Zürich 2003 (Förderverein Widerspruch, 232 S., 16 €).

Selbstverständigungsprozesse zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Politik, aber auch zwischen verschiedenen Traditionen und Erkenntnisinteressen im wissenschaftlichen Umgang mit ‚Geschlecht‘ sind seit längerem verstärkt an der Tagesordnung innerhalb und zwischen Institutionen der Geschlechterforschung, Kreisen feministischer TheoretikerInnen und auch in der Frauenbewegung. Band 44 der Schweizer Zeitschrift *Widerspruch. Beiträge zu sozialistischer Politik* mit dem Titel „Feminismus, Gender, Geschlecht“ beschäftigt sich auf vorbildliche Weise mit